

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 52 (1948-1949)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Däm Napoleon Bonapart si Heerschau am Niemen  
**Autor:** Tavel, Rudolf von  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671418>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Seine überaus rührigen Gegner hatten aber die aus Graubünden eingedrungenen Oesterreicher bereits wieder zum Glarnerland hinausgeworfen und bedrohten die durch unaufhörliche Strapazen stark mitgenommene russische Armee von allen Seiten. Es blieb deshalb dem zwar ungeschlagenen, aber für einen erfolgversprechenden Angriff zu schwachen Russen nichts anderes übrig, als durch einen Rückzug der Umzingelung und Vernichtung zu entgehen. Unter unsagbaren Strapazen überschritten sie vom 5. bis 8. Oktober den über 2400 Meter hohen Panixerpaß. „Ein frisch gefallener, Fuß tiefer Schnee, der mit jedem Schritt wich, deckte die schmalen

Fußwege, auf welchen die Felsenmassen mühsam erklettert werden mußten. Keine Spur, kein Pfad war zu sehen, kein Strauch gewährte die Möglichkeit, Feuer zu machen. Die ganze Kolonne brachte die Nacht auf dem höchsten Gipfel unter freiem, frostigem Himmel zu. Mehr als 200 Menschen und der größte Teil der Tragtiere verloren das Leben“, steht in einem Bericht aus jener Zeit.

Ueber Glanz, Chur und Bregenz zog Suworoff dann in die Winterquartiere nach Augsburg. Er hatte etwa 4500 Mann verloren, und der Rest seiner Armee war größtenteils kampfunfähig.

H. Müller-Hitz

## Däm Napoleon Bonapart si Heerschau am Niemen

Von Rudolf von Tavel

Das jälb Jahr (1812) het's uf allne Heerstraße vo Europa glänzt und glitzeret, trumpetet und trummlet. Mendlosi, schwarzi Heersüüle sy under Stoubwulke dür d'Vänder zoge. Stunde-n und tagelang het ds Rasse-n und Schmättere von Kanone, Pulver- und Proviantwäge-n i de Gasse duuret. Alles het sech na eim einzige Wille dräit, ohni nume z'frage, warum und wohi, nämlech nach em Wille vom Napoleon. Us Spanie-n und Portugal, us Sizilie-n und Holland sy si marschieret, marschieret, marschieret! Gredt hei si alli Sprache, wo's i Europa git.

Dert ghöre-n=i emel o härndütsch rede, a mene-n Ort, wo's süsch gwüß nid der Bruuch isch, dert a der wüeste Straß mit schuechteufe Charrgleuse, wo gägen Niemen abeführt. Da hoche-n-im Acherland usse Soldate-n=i füürrote Fräcke, mängs, mängs Bataillon. Schier so wyt me gseht, nüt als roti Chuttli, ängi, wßzi Hofe-n-und schwarzi Ueberstrümpf. Si sitze-n-uf ihrne Haberjecke-n-und löi d'Sunne-n-uf ihri schwarzglänzige Tschaggo zündte. Die halbe schlafe; anderi brichte-n-und tubake. Und wenn die Herre-n-Offizier, wo dert vorne z'jämefstande, nid grad luege, so probiert da oder dert eine sy Fäldfläsche.

„Da wär jitz no schön z'acherz'fahre“, meint eine-n-am rächte Flügel.

„Uuwäg scho bas, aß im Wyßachgrabe hinge, he?“ antwortet-e-n-andere.

„Ja schier, aber ds Härldli isch nüt nutz. Das het auweg no nie Mischet gseh.“

„Macht's ächt hie geng so gottsträfli heiß?“

„Es wott öppe de chli cho ga donnere; lue, wie's hyschter isch dert im Rueßland äne!“

„Müesse mer ächt dert nhe?“

„Ge, sie säge's ja!“

„Losit, losit! Die blase rächt verfluecht schön!“

„Das sy drum d'Gardi. Die hei so tou Müsige.“

Rächts äne, hinder mene sandige Wälmlü, däm si dert e Bärge säge, het me scho lang d'Pouke ghört: Pumm-pumm-pumm. Und jitz isch es füre cho i breite, breite Kolonne, chrisdik, und us der Stoubwulke het's glitzeret, wie wenn läbige Gitter mit silberige Spitze dahär chäm, eis über ds andere Vorus isch e großi Musif gloffe, öppe vierzg Musifante-n-a eir Chuppele, wie-n-en Imb um d'Pouke-n-ume, und der Schälleboum isch z'mitts drus uf und nieder g'cheplet, rrattatshim, rrattatshimm, rrattatshimm tschimm tschimm, fäderättätärä, rratta-

tischim pumm pumm! Und vorus isch e Goliath i-n-ere goldige-n-n-Uniform und i-mene grüselche Fäderehuet glosse-n-und het mit mene Portierstücke der Takt agä. Sit sprängt e Ryter us em Stoub füre-n-und kommandiert öppis. Aha! Da wigglet sech e Marschkolonne-n-us em Huufe-n-ab; d'Gwehr flüege-n-uf d'Achsele-n-abe, und jitz geit's i länge, länge Züge vorby, i Wald füre.

„E der Donner, luegit! Luegit dert uf em Hübeli äne! Das isch mi tüüri der Cheiser!“ rüeft e Schwyzerfeldat.

„Ali, wie chunt das cho z'räble!“ Richtig, uf däm Hübeli, wo d'Garde-n-i ändlose Kolonne derhinder füre marschiere, chunnt e glänzige Kavalkade us em Bode füre. Das glitzeret und zabelt und schwänzlet! Z'vorderst, öppe zwänzg Schritt vorus, isch der Cheiser i der grüne Chasseuruniform, mit mene-n-eifache, schwarze Huet. Er rytet es wunderschöns Araberschümeli. Wie das d'Nase fürestreckt und mäuelet und mit dem länge, sydige Stiel fislet! „Der Cheiser het der Chopf chli i de-n-Achsele nide, süsch wär's no nid e leide Mändu,“ meint eine vo de Schwyzer-grenadier.

Sitz wird's o i der flache, boumlose Landschaft hinder de Schwyzer läbig. Bald isch der Horizont hinder ne-n-e furtlaufende Chetti vo Soldate. Aber sie het nümme lang Zyt z'luege, was no alles dahärchömi, wäge der Cheiser het der Chopf dräit und uf ihri rote Reihe-n-abeglugt, und gleitig, wie-n-e Muus übere Chuchibode, fläderet e Husarenoffizier dahär und vor ihrer Front düre. Grad druf gseht me der General Merle az'ryte. Die Herre-n-Oberste, Bataillonschef und Adjutante siße-n-uf; die andere Offizier springe zu ihrne Kompanie-n-und: „Auf! — Auf! geit ds Kommando vo Ploton zu Ploton. Der Cheiser luegt übere. „Erstes Regiment t'Achtung! Rechts richt euch! — Präsendiert ds Gwehr — eins! — zwei! Ruehig einisch dert hinde! Wär chnüblet dert a der Nase? Notieret mer dä Ma, Herr Houpme! Lambours! T'Achtung!“ Rrrrrrumm-pum-pumbum!

Der General Merle galoppiert zum Cheiser übere. Der Cheiser chunt im Schritt und der ganz Stab hinder ihm här ds Hübeli ab. Alles steit hochstill. Zähetused Paar Schwyzerouge

bohre sech i d'Gstalt vo däm, wo jetz d'Wält regiert. Vor em Oberst Raguettlly haltet er e-n-Dugeblick. Sie rede-n-öppis z'säme. Der Oberst isch rot im Gesicht. Der Cheiser rytet zum zwöite Regimänt, zum dritte, zum vierte, und im Galopp chunt er wieder zrück. Da schwänke d'Oberste-n-ihri Däge, und Regimänt um Regimänt brüelet, was use ma: „Pfyse Lampenöl!“ Der Stab schwänkt ab und verschwindet i-n-ere Stoubwulke. „Geseh gseh, wie-n-er der Chifu gsteut het, wo mer brüelet hei?“ seit der Sär-schant Gnägi-Hans zu sym Nábema; „was sieg er ächt, wenn er's verstieug?“ „Er miech's grad glych, wenn er Sär-schant u Gnägi-Hans Cheiser wär,“ antwortet der Grenadier.

Druuf sy si abmarschieret, hinder der Garde här. Wo si vor e Wald use chöme, müesse sie wieder ufmarschiere. Si stande z'oberst a-n-ere flach abheltige Halde-n-und chönne sech nid überha, ihrem Erstuune-n-i Worte Luft z'mache. „E was für nes Bolch!“ — „Wo chöme-n-o die all här?“ — „Es düecht ein, es söt nid sövel gä uf der ganze Wält!“ So ghört me da u dert eine säge. Vor ihne bis zum Fluß abe, wo rüejig wie-n-e See da gläge-n-isch, daß me nume-n-a de Pontons het chönne gseh, wele Wäg er louft, isch es gstande, Tschaggo an Tschaggo, Bärenmütze-n-a Bärenmütze, längi, längi Band vo höche, rote, schwarze, wyße-n-und tschägglete Strüße. Ringgs und rächts, so wyt me gseh het, isch Korps a Korps gstande. Ringgs isch e Schlange vo Artilleriefuerwärch über ne Brügg gschnaagget und het sech i der Whyti mit glyhmäßigem Räble-n-und Chlinge-n-im Duwald verlore. Rächts het sech d'Infanteriemasse-n-abgewigglet, über ne zwöitti Brügg. Ganz wyt änet dem Fluß scho het me die rot und wyße Fähnli vo der polnische Garde-Mlane vor em fnychtere Wald düre gseh zieh und e chly näher het e gwaltige Huufe Kürassier ds Dugstrüpp mit Chrutte-n-und Chräschle niedertrappet.

Ueberem Fündsland äne-n-isch der Himmel cholechwarz gsh, so daß me-n-am Horizont die dunkle Wälder und d'Wulke chuun het chönne vo-n-enandere-n-unterseide. Und höch obe hei sech Wulkestöck langsam übere gwälzt gäge Weste zue, und wenn der Lärme-n-i der Nächti nid grad

z'groß gsh isch, het me's ghört, wie der Donner  
dür die ändlose, schwarze Wulke grollet isch, und  
es isch ein grad gsh, wie wenn's dert äne-n-i der  
Luft hieß: „Ich bin der allmächtige Gott!“

Es isch aber o für jede vo dene zwöihundert-  
tuufed Soldate-n-es eigets Gfüehl gsh, übere

Fluß i das unbekante, düstere Land hne  
z'luege, und wenn a ihn ändlech ds Kommando  
cho isch: „Sack auf!“ so het er sh chlyni Soldate-  
Sushaltig uf e Buggel glüpft und hym Thänke  
vom Tragrieme dänkt: „Chume-n-i ächt wieder  
zrück?“

MIT MANN  
UND ROSS  
UND WAGEN

Mit Mann und Ross und Wagen,  
So hat sie Gott geschlagen.  
Es irrt durch Schnee und Wald umher  
Das grosse, mächtige Kaiserheer.

Der Kaiser auf der Flucht,  
Soldaten ohne Zucht.  
Mit Mann und Ross und Wagen,  
So hat sie Gott geschlagen.

Jäger ohne Gewehr,  
Kaiser ohne Heer,  
Heer ohne Kaiser,  
Wildnis ohne Weiser.  
Mit Mann und Ross und Wagen,  
So hat sie Gott geschlagen.

Trommler ohne Trommelstock,  
Kürassier im Weiberrock,  
Ritter ohne Schwert,  
Reiter ohne Pferd.  
Mit Mann und Ross und Wagen,  
So hat sie Gott geschlagen.

Fähnrich ohne Fahn',  
Flinten ohne Hahn,  
Büchsen ohne Schuss,  
Fussvolk ohne Fuss.  
Mit Mann und Ross und Wagen,  
So hat sie Gott geschlagen.

Feldherrn ohne Witz,  
Stückleut ohne Geschütz,  
Flüchter ohne Schuh,  
Nirgends Rast und Ruh.  
Mit Mann und Ross und Wagen,  
So hat sie Gott geschlagen.

Speicher ohne Brot,  
Aller Orten Not,  
Wagen ohne Rad,  
Alles müd und matt.  
Kranke ohne Wagen,  
So hat sie Gott geschlagen.

Friedrich August

